

Berlin

Aufräumen als Beruf

Vera Jansen-Cornette hilft Klienten, Ordnung in ihr Zuhause zu bringen. Sie hat schon viel gesehen und wundert sich über nichts mehr

STEFANIE HILDEBRANDT

Sein zehn Jahren öffnen die Menschen in dieser Stadt der professionellen Aufräumerin Vera Jansen-Cornette ihre Türen. Was sie dann sieht, nimmt sie zur Kenntnis, ohne zu urteilen. „Jeder von uns hat seine Macken“, sagt die Frau, der kaum etwas Menschliches fremd ist. Sie weiß, äußere und innere Ordnung lassen sich nicht voneinander trennen. Die, die sie rufen, sehnen sich nach Struktur.

Und so hat Vera Jansen-Cornette bereits in mehr als 600 Wohnungen die Schubladen ausgeräumt, die Kleiderschränke neu sortiert, im Keller Struktur eingeführt oder das Papierchaos gebändigt. Und damit auch auf einer anderen Ebene die Dinge geordnet. „Am Ende sind alle meine Klienten glücklicher als vorher“, sagt sie über ihre Dienste, die sie als Aufräumerin in der Einraumwohnung in Marzahn genauso anbietet wie in der Villa im Grunewald.

Extra-Wohnung für Klamotten

„Wenn man anfängt, sich mit dem Aufräumen zu beschäftigen, öffnet sich eine ganze Welt“, sagt Vera Jansen-Cornette. Und wenn man dem Ordnungsprofi zuhört, begreift man, wie sehr alles miteinander zu tun hat: Das Innen und das Außen. Die Wirkung und das Sein. Das Haben und das Brauchen. Aufräumen ist Philosophie. Kein Wunder, dass Vera Jansen-Cornette dann Sätze sagt wie: „Erst geht das Verhältnis zu den Dingen verloren, dann das Verhältnis zu den Menschen.“ Man spürt sofort, dass sie in ihrem selbst erfundenen Beruf viel mehr anbietet, als nur aufzuräumen. Für all ihre Einsätze gelte aber derselbe Grundsatz, man dürfe sich nicht wundern. Obwohl es natürlich jede Menge wunderliche Dinge hinter den Türen der Stadt gibt.

Da ist die Frau, die eine ganze zweite Wohnung nur für ihre Kleidung anmietet. Oder die, die Unmengen sehr teurer Lebensmittel in Kisten an den Wänden ihrer Altbauwohnung stapelt. Bis unter die Decke. Man müsste mal eine Party machen, sagt die Klientin und hat doch gar keine Menschen um sich, die sie einladen könnten.

„Es gibt Menschen, die funktionieren nach außen hin perfekt. Aber sie bekommen das Chaos in ihrer Wohnung einfach nicht in den Griff“, sagt Jansen-Cornette. Es gebe Kunden, die trügen immense Verantwortung im Job, zu Hause aber hätten sie Angst, wenn sich der Heizungsableser ankündige.



So eine Unordnung nervt doch total, meint Vera Jansen-Cornette.

STEPHANIE STEINKOPF/OSTKREUZ

RATSSCHLÄGE DER AUFRÄUMERIN

Tipp 1: Alle Dinge müssen ihren Platz haben; gibt es eine Struktur, ist es leicht, ihr täglich zu folgen.

Tipp 2: Räumen Sie nicht nach Zimmern auf, sondern nach Themen wie Kleidung, Bücher, Papiere, Kleinkram.

Tipp 3: Kaufen Sie bloß keine Ordnungsboxen. Ordnung ist einfach, wir machen sie bloß kompliziert, in der Natur ist alles ordentlich.

Tipp 4: Weniger ist mehr, konsumieren Sie bewusst.

Tipp 5: Aufräumen hat keine Konjunktur, es ist ein stetiger Prozess.

Tipp 6: Sagen Sie nie „ausmisten“, Sie haben die Dinge ja beschafft, das Wort Mist schafft eine Distanz, die nicht ehrlich ist. Lieber „glücklichräumen“.

Tipp 7: Räumen Sie nie mit leerem Magen auf, es ist anstrengend.

Tipp 8: Belohnen Sie sich nie materiell für das Aufräumen, etwa nach dem Motto „pro drei aussortierte Kleidungsstücke gönne ich mir ein neues“.

Tipp 9: Schmeissen Sie die Gebrauchsanweisungen weg. Alle.

häufen, sind mit Emotionen oder teils schmerhaften Erinnerungen behaftet, und man muss sich beim Aufräumen diesen Erinnerungen noch einmal stellen.“ Deswegen ist Aufräumen auch so anstrengend. „Viele meiner Kunden sind nach vier bis fünf Stunden völlig erschöpft, aber glücklich erschöpft. Aufräumen bedeutet, einen Schlussstrich zu ziehen und einen Neuanfang zu wagen. Man sollte übrigens nie hungrig eine Aufräumaktion starten.“

Wer kennt das nicht: Wir häufen Dinge an, die dann beginnen, ihr Eigenleben zu führen. „Aufräumen müssen ist auch die Folge eines völlig aus dem Ruder gelauenen Konsumverhaltens“, sagt die Aufräumerin. Wir kaufen, um zu sein. Um ein Bild von uns zu kreieren. „Doch auch ein Übermaß an Dingen vermag die innerliche Leere nicht zu füllen.“ Weniger ist mehr. Wer bewusst konsumiert, hat die halbe Aufräummierei schon gewonnen.

„Viele von uns haben verlernt, hauszuhalten. Ein schöner, alter Begriff“, sagt Vera Jansen-Cornette. Mit Geld, Zeit, Platz und Ressourcen besonnen umzugehen, ist eine Fähigkeit, die vieles leichter macht. Wozu benötigt der Vegetarier mehrere Steakpfannen? Hält die beste Freundin es nicht aus, wenn ich die von ihr geschenkte Tasse doch entsorge?

Im Prozess mit den Klienten scheut die Aufräumerin keine klaren Worte. „Aufräumen heißt auch, mit sich ins Gericht gehen.“ Man darf den Dingern nicht die Schuld geben. Sie sind lediglich die Projektionsflächen für die Gefühle ihrer Besitzer. Sich ihnen zu stellen, hilft, sich neu zu verorten. Wer sich dann entscheidet, einen Gegenstand zu behalten, hat alles Recht dazu. „Etwas bewusst zu besitzen, ist etwas anderes, als der Sklave seiner Dinge zu sein. In Ihrer Wohnung sind Sie der Boss“, sagt der Coach. „Lassen Sie nicht zu, dass die Dinge die Macht übernehmen.“

Zumeist von Frauen gebucht

Vera Jansen-Cornette hat viele Ausbildungen, Studienabschlüsse in verschiedenen Richtungen. Am Gericht ist sie Schöffin, und auch alles, was mit Papieren und Regeln zu tun hat, macht sie einfach froh. Wovor andere sich scheuen, das ist ihr Metier. Den Widerspruch gegen den Grundsteuerbescheid, die Unterlagen für die Steuererklärung zusammenragen, den ungünstigen Vertrag kündigen, auf dem Computer Ordnung schaffen: „Gerade für ältere Kunden dreht sich die Welt ganz schön schnell, es ist schwer, da hinterherzukommen.“

Als Seniorensekretärin bringt Jansen-Cornette auch Licht in den Papierdschungel. „Professionelle Schwiegertochter“ habe jemand sie schon einmal genannt. Oder „professionelle Patentante“ mit jeder Menge Lebenserfahrung, die sie mit einer herrlich zupackenden Art an den Mann und die Frau bringt. Wobei zu 90 Prozent Frauen die Aufräumerin buchen, aber das ist eine andere Geschichte von starren Rollenverteilungen. Diese wohlmeinende Tante jedenfalls ist es auch, die dem erfolgreichen jungen Start-up-Gründer schon mal sagt, wozu diese Klappbüste unten am Staubsauger da ist, und dass man den Beutel ab und zu wechseln muss.

Womit wir doch wieder bei den Wunderlichkeiten der Menschen wären. Ordnung ist das halbe Leben, lautet der alte Spruch. Nach einem Treffen mit der Aufräumerin kribbelt es in den Fingern, man möchte sofort loslegen.

Freiheit gegen Pizzabrotchen

Bediensteter des Offenen Vollzugs steht wegen Bestechung vor Gericht. Auch „Zockerkönig“ Ante S. ist mit angeklagt

KATRIN BISCHOFF

Lang hatte man nichts mehr von Lihm gehört oder gelesen, dem sogenannten Zockerkönig. Ante S. ist ein wenig korupanter geworden. Aber er hat noch immer das rundliche Gesicht mit den jugendlichen Zügen. Am Dienstag nun sitzt der 49-Jährige mit zwei Mitangeklagten auf der Anklagebank des Amtsgerichts Tiergarten.

S. erlangte unehrlich Bekanntheit als Drahtzieher des ersten Fußball-Wettscandals vor 21 Jahren um Schiedsrichter Robert H. und Jahre später wegen des größten Betrugsskandals, der den europäischen Fußball erschütterte. Für letzteren wurde er zu fünf Jahren Haft verurteilt, saß diese Strafe von 2015 bis 2019 im Offenen Vollzug ab.

Diesmal geht es nicht um Wettbetrügerei und um Millionenbeträge. Diesmal geht es um Pizzaabtötchen, um Hühnchen und um Burger, um Bestechung und Be-



Ante S. auf der Anklagebank des Amtsgerichts Tiergarten

Auch während seiner Arbeit im Offenen Vollzug in Hakenfelde soll Jens S. seine Dienstpflichten verletzt haben, sagt der Staatsanwalt. Die Anklage führt für Oktober und November 2019 drei Fälle auf, in denen S. den damals dort inhaftierten und mitangeklagten Caglar K. über anstehende Kontrollen informiert haben soll – damit der zu drei Jahren Haft verurteilte K. Handys in die Vollzugsanstalt schmuggeln konnte.

Als Gegenleistung soll der Justizbeamte Caglar K. erhalten und mit Caglar K. verspeist haben. Ein Hähnchen, dass K. dem Beamten aus dem Freigang habe mitbringen wollen, soll Jens S. abgelehnt haben.

Auch wenn es keinen Deal gab, so hat doch die Generalstaatsanwaltschaft schon eine Vorstellung über mögliche Sanktionen für die drei Angeklagten. Bei einem Geständnis sei eine moderate Geldstrafe vorstellbar, heißt es. Jens S. sagt trotzdem nichts zu den Vorwürfen. Sein Verteidiger erklärt,

rein muss?“ S. soll geantwortet haben: „Ja, ok, ich decke das“. In den Unterlagen soll Jens S. eine Rückkehr um 22 Uhr verzeichnet haben.

Für seine „Dienste“ soll der Wärter von Ante S. diverse Genussmittel

zur Verfügung gestellt bekommen haben. Getränke und Pizzabrotchen sind in der Anklage aufgeführt, die beide manchmal im Haftraum von Ante S. gemeinsam verzehrt haben sollen.

sein Mandant habe noch immer den Beamtenstatus und ohne eine Aussagegenehmigung des Arbeitgebers würde er sich nicht äußern.

Der Anwalt von Caglar K. verweist auf die lange Zeit, die vergangen sei. Sein Mandant habe Schwierigkeiten, sich zu erinnern. Es könnte sein, dass er Herrn S. zweimal Cheeseburger mitgebracht, der Bedienstete sie aber auch bezahlt habe. Sicher ist Caglar K. aber nicht. Ante S. bestreitet die Vorwürfe, spricht von einem freundschaftlichen Verhältnis zu Jens S. Dass er Essen mitgebracht habe, daran könne er sich nicht erinnern. Der Leiter der Abteilung Sicherheit des Offenen Vollzugs nennt WhatsApp-Nachrichten eines Justizvollzugsbediensteten an einen Inhaftierten eine „Grenzüberschreitung“, ebenso wie das gemeinsame Essen in einer Zelle. Verboten sei es zudem, Inhaftierte vor anstehenden Kontrollen zu warnen.

Ob das Verfahren am 10. Februar zu Ende geht, ist unklar.